



Illustration: Bettina Meyer, Potsdam

Rotkäppchen – da waren alle vier vergnügt

nach den Brüdern Grimm, gewaltfrei übertragen

Es war einmal ein kleines Mädchen, das hatte jeder gern, der es nur ansah. Am meisten aber liebte die Großmutter das Kind. Aus lauter Freude schenkte sie ihm ein Käppchen aus rotem Samt. Das Mädchen wollte nichts anderes mehr tragen und wurde fortan nur noch Rotkäppchen genannt.

Eines Tages sagte seine Mutter zu ihm: „Rotkäppchen, deine Großmutter ist krank und schwach. Würdest du ihr bitte diesen Kuchen und diese Flasche Wein bringen, damit ich sicher bin, dass sie versorgt ist?“ „Das mache ich gerne“, sagte Rotkäppchen. „Wenn du dich bald auf den Weg machst, ist es noch nicht so heiß“, fuhr die Mutter fort. Und jetzt machte sie sich auch ein wenig Sorgen um das Rotkäppchen: „Vielleicht fällst du im Wald hin, die Flasche zerbricht, du tust dir weh und die Großmutter hat nichts. Versprichst du mir bitte, auf dem Weg zu bleiben? Sicher freut sich die Großmutter auch, wenn du ihr gleich einen guten Morgen wünschst, sobald du ins Haus kommst.“ Rotkäppchen war stolz, dass es alleine eine so wichtige Aufgabe übernehmen durfte, und versprach der Mutter alles, um nur gleich loslaufen zu dürfen.

Die Großmutter wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf entfernt. Als nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, wie ausgehungert er gerade war, und fürchtete sich nicht vor ihm.

„Guten Tag, Rotkäppchen“, sprach er.

„Guten Tag, Wolf.“

„Wohin so früh, Rotkäppchen?“, fragte er.

„Zur Großmutter.“

„Was trägst du da?“

„Kuchen und Wein. Gestern haben wir für die Großmutter gebacken, denn sie ist krank und schwach, und wir machen uns Sorgen um sie. Wir wollen, dass sie bald wieder gesund wird.“

„Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“

„Noch eine Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichenbäumen, da steht ihr Haus. Unten sind die Nusshecken, das wirst du ja wissen“, sagte Rotkäppchen.

Der Wolf dachte: „Oh, was bin ich hungrig! Ich bin so hungrig, dass ich an nichts anderes denken kann als daran, wie gut mir dieses Mädchen schmecken wird, noch besser als die Großmutter, die ich mir gleich jetzt schnappen will, damit ich endlich satt werde. Aber ich habe auch Angst vor dem Jäger. Ich will nicht, dass er mich bemerkt, wie ich die beiden fresse, denn dann wird er sie schützen wollen, und ich bin doch so hungrig! Ich muss mir einen Trick ausdenken, damit ich beide schnappe, ohne entdeckt zu werden.“

Er ging ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sagte er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die überall stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie lieblich die Vögel singen? Du gehst ja so dahin, als wenn du zur Schule gingest, und es ist so lustig draußen im Wald. Willst du nicht spielen?“

Rotkäppchen blickte um sich, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wie bin ich glücklich hier im Wald, wie würde ich gerne umher tollen und spielen! Aber ich will auch, dass die Großmutter ihr Essen bekommt.“ Da kam Rotkäppchen eine Idee: „Ich werde der Großmutter einen frischen Strauß Blumen pflücken, dann kann ich noch etwas im Wald spielen und mache ihr zusätzlich eine Freude damit. Es ist auch noch so früh am Tag, dass Großmutter sich keine Sorgen machen wird, wenn ich ein wenig später komme.“

Jetzt lief Rotkäppchen vom Weg ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine Blume gepflückt hatte, sah es etwas weiter weg eine noch schönere, und so geriet es immer weiter in den Wald hinein. Der Wolf aber ging geradewegs zum Haus der Großmutter und klopfte an die Tür.

„Wer ist draußen?“

„Rotkäppchen. Ich bringe Kuchen und Wein, machst du mir bitte auf?“

„Drück nur auf die Klinke“, rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.“

Der Wolf drückte auf die Klinke, die Tür sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. So groß war sein Hunger, und er war immer noch nicht satt. Deshalb zog er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und wartete auf Rotkäppchen. Die Vorhänge hatte er zugezogen, denn er wollte nicht erkannt werden.

Rotkäppchen aber hatte noch lange Blumen gepflückt. Als es so viele waren, dass es keine weiteren mehr tragen konnte, wollte es zu seiner Großmutter gehen und machte sich auf den Weg.

Rotkäppchen wunderte sich, dass die Tür offen stand. Und als es in die Stube trat, kam ihm alles so seltsam darin vor, dass ganz ängstlich wurde – aber auch ein wenig neugierig. Es rief: „Guten Morgen!“ Es bekam aber keine Antwort. Daraufhin ging Rotkäppchen zum Bett und zog die Vorhänge zurück. Da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gezogen und sah sehr merkwürdig aus.

„Nanu, Großmutter, warum hast du denn so große Ohren?“, fragte Rotkäppchen verunsichert.

„Damit ich dich besser hören kann“, sagte die Stimme aus dem Bett.

„Ach, und warum hast du so große Augen?“

„Damit ich dich besser sehen kann.“ Rotkäppchen wurde immer neugieriger.

„Und warum hast du denn so große Hände?“

„Damit ich dich besser packen kann“, sagte der Wolf, und sein Hunger wurde wieder riesengroß.

„Wozu aber hast du dieses entsetzlich große Maul?“, fragte Rotkäppchen immer weiter, weil es alles

so spannend und ein bisschen gruselig fand.

„Damit ich dich besser fressen kann.“

Kaum hatte der Wolf das gesagt, sprang er aus dem Bett und verschlang das Mädchen mit einem einzigen Happen, bevor es wieder etwas sagen konnte. Jetzt war er endlich nicht mehr hungrig, er war richtig, richtig satt – und außerdem furchtbar müde. Also legte er sich wieder in Großmutter's Bett, schlief ein und fing laut an zu schnarchen.

Der Jäger ging am Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht! Ich will doch mal hineingehen und sehen, ob ihr etwas fehlt.“ Er trat in die Stube, und als er vor das Bett kam, sah er, dass der Wolf darin lag. Der Jäger war sehr überrascht, denn er hatte den Wolf schon lange gesucht. „Was für ein Glück, dass ich den Wolf so einfach fangen kann!“, freute er sich: „Die Bauern werden zufrieden mit mir sein!“ Immer wieder hatte der Wolf Tiere gejagt und gefressen, und jetzt hatte er vielleicht sogar die Großmutter verschlungen, so befürchtete der Jäger. Am liebsten hätte er den Wolf sofort tot geschossen und durch das Dorf getragen, um seinen Sieg zu feiern, aber dann guckte er ihn sich noch einmal an, wie er da schnarchend und pappsatt vor ihm lag. Auf einmal konnte sich der Jäger sogar vorstellen, wie groß dessen Hunger wohl gewesen sein musste, als er die ganze Großmutter gefressen hatte. Gleichzeitig hoffte er, die alte Dame könne vielleicht noch leben. Darum nahm er eine Schere und fing vorsichtig an, den großen pelzigen Bauch aufzuschneiden.

Als er ein paar Schnitte getan hatte, sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie habe ich mich gefürchtet! Es war so dunkel in dem Bauch des Wolfs!“ Und da kam auch noch die Großmutter lebendig heraus. Sie waren glücklich, dass der Jäger sie gerettet hatte. Dem Wolf aber füllten sie den Bauch mit dem Brot, das Rotkäppchen für Großmutter gebacken hatte, und mit allem Essen, das sie in Kühlschrank und Speisekammer fanden. Sie wollten, dass er satt ist, wenn er aufwacht, denn die Großmutter hatte einen Plan: Sie wollte in Frieden in ihrem Haus im Wald leben können, und Rotkäppchen sollte sie noch häufig besuchen kommen können, ohne dass ihr etwas Schlimmes geschah. Ein Wolf, der Menschen frisst, machte der Großmutter Angst. Sie wollte ihn auf andere Gedanken bringen.

Als der Wolf aufwachte, wollte er fortlaufen, denn er hatte große Angst vor dem Jäger und war sehr durcheinander, dass er Rotkäppchen und Großmutter vor sich stehen sah, obwohl er doch meinte, sie gefressen zu haben. Aber sein Bauch tat noch so weh, dass er sich kaum rühren konnte.

Da sagte die Großmutter: „Sei unbesorgt, wir werden dir nichts tun. Wir wollen auch nicht, dass du Hunger leidest, deswegen haben wir dir Brot und vieles andere zu essen in den Bauch gefüllt.“ Dem verblüfften Wolf stiegen Tränen in die Augen, als er das hörte, denn er bedauerte jetzt, dass er die Großmutter und das Rotkäppchen gefressen hatte. Vor Hunger war ihm nichts anderes mehr eingefallen. Die Großmutter fuhr fort: „Ich bin eine alte Frau, ich habe keine Angst mehr vor dem Tod. Aber als du auch noch mein geliebtes Rotkäppchen herunterschlucktest, da hat mich wirklich das Entsetzen gepackt. Zum Glück sind wir jetzt wieder frei und leben. Rotkäppchen soll mich ohne Angst besuchen können, so oft es will. Es soll groß und stark werden können. Kannst du mir versprechen, uns nie wieder zu fressen?“ Eigentlich wollte der Wolf das gerne tun. „Und wenn ich wieder Hunger habe?“, fragte er nachdenklich. „Dann werde ich mich um dich kümmern!“, sagte der Jäger.

Da waren alle vier vergnügt. Der Jäger stützte den Wolf und nahm ihn mit sich heim. Später gingen sie zusammen auf die Jagd, und der Wolf brauchte nie wieder zu hungern. Die Großmutter aß ein paar Erdbeeren, die Rotkäppchen ihr schnell im Wald zusammensuchte, und erholte sich wieder. Rotkäppchen aber freute sich, dass es fortan fröhlich im Wald spielen konnte und keine Angst mehr vor dem Wolf zu haben brauchte.